©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Zur Geschichte und Kultur der Blutbuchen.

Vortrag, gehalten am 27. September 1891 auf der Herbst-Hauptversammlung des Thüringischen botanischen Vereins zu Neu-Dietendorf.

Von **G. Lutze.**

Es dürfte heutzutage kaum einen größeren Privatgarten oder eine öffentliche Anlage geben, unter deren Ziergehölzen nicht auch die Blutbuche, *Fagus silvatica var. purpurea Aiton (var. atropurpurea Hortul.)*, vertreten wäre.

Von der typischen Form spezifisch in nichts verschieden, als durch die rothbraune Färbung ihres Laubes, bringt sie da, wo sie mit Verständniß angepflanzt, herrliche Kontraste hervor und genießt deshalb in gärtnerischen Kreisen ein wohlberechtigtes Ansehen. Ein allgemeines botanisches Interesse aber erregt die Blutbuche dadurch, daß sie nicht ein Produkt der Kultur ist, sondern zu der kleinen Anzahl von Ziergehölzen gehört, die in Deutschland einheimisch sind.

Ich muß allerdings hier den Einwand hinnehmen, daß wohl alle unsere Anlagen zierenden Blutbuchen gärtnerische Erzeugnisse sind; aber ihr Ursprung ist trotzdem auf eine wildwachsende gemeinsame Stammmutter, auf die Blutbuche in den Hainleiter Forsten bei Sondershausen zurückzuführen. Ob ich mich mit dieser Behauptung in Widerspruch setze mit Ascherson, in dessen Flora von Brandenburg gesagt ist, die Blutbuche sei in Südtirol einheimisch, will ich dahingestellt sein lassen. Das, was ich zur Geschichte und Kultur der Blutbuchen in kurzem Abrisse hier zu bieten vermag, dürfte vielleicht ausreichend sein, um der Hainleiter Blutbuche die ihr von anderen Autoritäten zuerkannte Priorität, die Stammmutter aller Blutbuchen zu sein, zu wahren.

In Reums Forstbotanik, 2. Aufl. 1825 S. 159, wird schon von ihr gesagt: «Die erste Blutbuche wurde im Walde bei Sondershausen gefunden,» und auch Bechstein schreibt in seiner Forstbotanik, 4. Aufl. S. 238: «Sie ist thüringischen Ursprungs aus einem Walde bei Sondershausen und man hat sie in allen Parks durch Pfropfreiser auf der gemeinen Buche fortgepflanzt; denn aus dem Samen fällt sie selten wieder aus, sondern geht in die Farbe der Mutterpflanze wieder über. Wenn die Blätter aufbrechen, sind sie hochroth, alsdann werden sie braunroth, ja schwarzroth u. s. w.»

Es sei hier gleich die Bechstein'sche Behauptung widerlegt, daß die Blutbuche selten aus Samen wieder fällt. Allerdings mag die Fortpflanzung durch Pfropfreiser anfangs und auch zu der Zeit,

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

da Bechstein sein Buch schrieb, beliebt worden sein; aber schon von 1823 ab wurden die ersten z. Th. gelungenen Versuche gemacht, Blutbuchen auch durch Aussaat zu gewinnen; ein Versuchsfeld dazu war 1830 z. B. der Garten des Oberlandjägermeisters von Faßheber in Sondershausen. Später war und auch heute noch ist es Regel, in verschiedenen Pflanzgärten der Hainleiter Forsten neben anderen Kulturen auch die Blutbuche aus Samen zu ziehen. So hatte der Pflanzgarten des Bebraer Forstes in Mitte der 70er Jahre allein einen Vorrath von 13—1500 Stück wurzelechter Blutbuchen aufzuweisen.*)

Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als erfahrungsmäßig nur 20 % der Aussaat aus Blutbuchen bestehen und auch nur dann, wenn die zur Aussaat gekommenen Eckern aus der Mitte der Krone genommen sind. Ich glaube, man kann der Ansicht des Oberforstraths von Michael, der schon 1842 in einem im landwirthschaftlichen Vereine zu Sondershausen gehaltenen Vortrage über die Blutbuche**) dieses Umstandes gedenkt, unbedingt zustimmen, wenn er behauptet, daß dieser geringe Prozentsatz eine Folge der Fremdbestäubung ist, welche die Mutterblutbuche, ringsum eingeschlossen von Exemplaren der gemeinen Buche, über sich ergehen lassen muß. Könnte man sie so isolieren, daß der Samenstaub anderer Buchen von ihr abgehalten würde, so wäre sicher Gewähr dafür geboten, daß die der Stammmutter entnommenen Bucheln nur wieder Blutbuchen erzeugen. Uebrigens sollen die auf die typische Form zurückschlagenden jungen Buchen, wie von forstkundiger Seite versichert wurde, rothe Blattrippen behalten und auch an den jüngeren Trieben eine dunklere Färbung aufweisen. Was dann Bechstein weiter über die Farbe der Blätter sagt, hat nur Geltung für die mit dem Edelreis kopulierte gemeine Buche. Bei ihr bricht das Laub roth aus, wird im Laufe des Sommers rothbraun und behält diese Farbe bis zum Laubfalle. Der Blutbuchensämling dagegen bricht grün und nur mit stark hervortretenden rothen Adern auf, färbt sich bis zur Mitte des Sommers kupferroth und verliert bis zum Laubfalle seine rothe Farbe wieder, so daß er um diese Zeit von der typischen Form schwer zu unterscheiden ist.***)

Es gilt überhaupt bezüglich der Kultur der Blutbuchen als feststehend, daß die aus Samen gezogenen bezüglich ihrer Laubfärbung

*) H. Dorl, die Blutbuche im Klappenthale bei Sondershausen. Verhandl. des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Sondershausen, 1876—77.

**) Siehe die Verhandlungen dieses Vereins 1842 Beilage II.

***) H. Dorl, die Blutbuche u. s. w.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

einen geringeren Grad der Röthung aufweisen, als die veredelten, und es unterliegt die Beobachtung keinem Zweifel, daß mit einer fortgesetzten Uebertragung von Edelreisern der bereits veredelten Exemplare eine immer intensiver werdende Laubröthung erzielt wird. Aus diesem Grunde war es auch Regel, in der bis noch vor wenigen Jahren in Sondershausen bestehenden Parkbaumschule die Fortpflanzung der Blutbuchen meist durch Edelreiser zu vollziehen, welche nicht von Blutbuchensämlingen, sondern von veredelten Buchen genommen waren. Man erzog dadurch Blutbuchen, die durch stärkere Röthung effektvoller zu wirken vermochten.

In Betreff der Blattfärbung habe ich auch die Wahrnehmung gemacht, daß die freistehenden, der Luftströmung, namentlich aber der Sonnenbestrahlung stark ausgesetzten Bäume bei weitem dunkler geröthet sind, als diejenigen, welche diesem Einflusse nicht unterstehen. Solche Unterschiede sind selbst an einem und demselben Exemplare nachzuweisen, indem das Laub der nach Süden gerichteten, also den Sonnenstrahlen mehr ausgesetzten Baumseite, stets ein lebhafteres Roth aufweist, als die Belaubung an der der Sonne abgewendeten. Welcher Art auch die Veränderung sein mag, die mit dem Chlorophyll der Blutbuchenblätter vorgegangen ist, die Eigenschaft, unter dem verstärkten Einflusse des Sonnenlichtes sich intensiver zu färben, ist ihm geblieben, nur mit dem Unterschiede, daß bei Pflanzen mit grünem Laube ein lebhafteres Grün, hier ein dunkleres Roth hervorgerufen wird.*)

Wenden wir uns nach diesen allgemeinen Bemerkungen zur Mutterbuche selbst, dieser Zierde der Hainleiter Forsten, wie überhaupt der

---

*) Es ist nicht meine Aufgabe, weitere physiologische Erscheinungen in den Kreis dieser Betrachtung zu ziehen; aber eine darauf zielende Beobachtung soll hier nicht unbesprochen bleiben, weil sie vielleicht geeignet ist, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Zellsafte und der rothen Laubfärbung nachzuweisen.

Vom Hofjägermeister von Wolffersdorff hier, wie auch vom Oberförster Spannaus in Oberspier wurde schon vor Jahren bei Wegnahme von überflüssigen Aesten an Blutbuchen eine rothe Färbung des Zellsaftes und zwar im Splinte und in den jüngsten Jahresringen wahrgenommen. Ich fand diese Beobachtung bestätigt, als mir Letzterer auf Wunsch einen Blutbuchenast übersandte, der am 18. Januar, also zu einer Zeit, in welcher die Saftströmung in den Bäumen schon in Thätigkeit zu sein pflegt, abgesägt worden war und die rothe Färbung des Saftes zur Genüge erkennen ließ. Augenblicklich zeigte sich dieselbe am stärksten an demjenigen Asttheile, der dem Stamme am nächsten lag. An der Astspitze war jetzt noch nichts davon zu sehen; mit zunehmender Saftfülle aber soll nach Spannaus die Färbung auch in den äußersten Spitzen sichtbar sein.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Flora von Nordthüringen. Sie erwuchs im Oberspierschen Forste, Block C, Wfg. XXXVIII, südlich vom Klappenthale und nördlich von der mit Nadelholz bestockten Kirchengelschen Wiese. Eine Linie, von Sondershausen über Kirchengel nach Greußen in südöstlicher Richtung gelegt, führt in $1^1/_2$ stündiger Entfernung von Sondershausen ziemlich nahe am Standorte des Baumes vorüber. Diese Linie fällt theilweise zusammen mit der von Jecha durch die sogen. «lange Grube» nach Kirchengel führenden Waldchaussee. Die Bodenunterlage ist hier, wie überhaupt in der ganzen Hainleite, der Muschelkalk, am Standorte der Blutbuche insbesondere der obere Muschelkalk. Eine im Jahre 1842 ausgeführte Messung des Baumes ergab eine Höhe von 27 m und bei $^1/_{20}$ der Baumhöhe einen Schaftdurchmesser von 83 cm. Im Jahre 1876, also 34 Jahre später, wurde eine zweite, von forstamtlicher Seite veranlaßte Messung vorgenommen; nach derselben konnte wohl ein Zuwachs der Stärke, aber keiner in Betreff der Höhe nachgewiesen werden. Der Schaftdurchmesser betrug im Mittel 93 cm. Nach den neuesten Messungen, also nach weiteren 15 Jahren, ist der mittlere Stammdurchmesser 98 cm. Das Höhenwachsthum aber muß seit 1842 als stillstehend angenommen werden. Nach Dorls Angabe beschattet die ziemlich tief abgesetzte Krone eine Fläche von 21□m. Es würden danach 37 solcher Bäume nahezu einen Hektar beschirmen. Das muthmaßliche Alter unserer Blutbuche mag 200 Jahre betragen; trotz dieses hohen Alters ist der Baum noch vollständig gesund und die 1842 in seinem Vortrage ausgesprochene Befürchtung von Michaels, die Mutterblutbuche fange bereits an, zopftrocken zu werden und dürfte nicht lange mehr erhalten bleiben, hat sich glücklicherweise bis heute nicht erfüllt. Die Fürsorge der Forstverwaltung hat zu ihrem Schutze auch das Möglichste gethan; denn rings um den Baum sind in einer Entfernung von 11—15 m 20 Rothbuchen belassen worden, deren Durchmesser zwischen 80 und 90 cm schwankt, die in der Höhe aber die Blutbuche noch theilweise übertreffen. In diesen schützenden Kreis fand ich unlängst auch einige, vielleicht 20 Jahr alte, theils wurzelechte theils veredelte Blutbuchenstämmchen gepflanzt. In einiger Entfernung von der Blutbuche sind Bänke angebracht, an schattiger Stelle willkommene Ruheplätze, einladend zu längerer Rast und zur bequemen Betrachtung des seltenen Baumes.

Wenn am Eingange dieses Vortrags gesagt wurde, das Laub der Blutbuchensämlinge sei weniger roth als das der kopulierten, so gilt dies von der Stammmutter in noch erhöhterem Maße. Ihr Laub

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

hat ein ganz lichtes Roth, so daß Besucher, die zum ersten Male in ihre Nähe kommen, erst bei genauerem Hinsehen inne werden, daß dieser Baum überhaupt eine Blutbuche ist. 1837 waren unter dem Mutterbaume gegen 60 Stück Pflanzen erwachsen, und doch klagt der damalige Chef der schwarzburgischen Forstverwaltung, von Michael, in seinem schon erwähnten Vortrage, daß von allen aus dem Samen der Stammmutter unmittelbar erwachsenen Blutbuchen leider auch nicht ein einziges Exemplar in unseren Forsten erhalten worden, da es nicht möglich gewesen sei, sie vor Entwendung zu schützen. Blutbuchen müssen also schon damals ein sehr begehrter Artikel gewesen sein. Später sind auch auf legalem Wege sehr viele junge Blutbuchenpflanzen, Pfropfreiser und Bucheln des Stammbaumes nach England, Frankreich und Nordamerika abgegeben worden.*)

Nächst der Mutterbuche gelten als die stärksten Blutbuchen in Sondershausens Umgebung drei Bäume, von denen der eine, im Fürstenberge, 18 m hoch ist und einen Stammdurchmesser von 79 cm hat, der zweite, beim Theater in Sondershausen, ebenfalls 18 m hoch, 81 cm im Durchmesser hält und der dritte, in der Hofgärtnerei daselbst, einen Stammdurchmesser von 79 cm aufweist. Sie sind aber nicht direkte Sprößlinge der Stammmutter, sondern aus Edelreisern gezogen, welche von einer Blutbuche genommen waren, die im fürstlichen Parke zu Sondershausen am Ufer des unteren Parkteiches stand und 1841 in Folge einer Wurzelbeschädigung leider einging. Sie ist wahrscheinlich die erste gewesen, die von der Mutterbuche ab veredelt wurde. Forstkundige, die sich des prächtig entwickelten Baumes noch erinneren, berechneten, daß seine Veredlung vielleicht um 1760 schon ausgeführt worden sei. Auch im Schloßgarten zu Ebeleben, der früher sehr gepflegt wurde, soll ein stattliches Exemplar der Blutbuche stehen.

In der Umgebung des bekannten und vielbesuchten Jagdschlosses «Zum Possen» in der Hainleite bei Sondershausen sind viele verschiedenalterige, theils veredelte, theils wurzelechte Blutbuchen angepflanzt; sie erregen, da sie noch zu der jüngeren Generation zählen, kein besonderes Interesse; aber an einer Stelle ist mit ihnen eine Anlage geschaffen, welche die Aufmerksamkeit der Besucher des Jagdschlosses ganz besonders fesselt. In einem Halbkreise stehen acht junge Blutbuchen. Eine jede trägt in der Stammmitte ein Täfelchen mit je einem Buchstaben. Diese zu Worten vereinigt ergeben den

*) H. Dorl, Die Blutbuche u. s. w.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Namen G. v. Werder (General von Werder), des Heerführers, der in dreitägigem, heldenmütigen Kampfe im Januar 1871 Bourbaki schlug und Süddeutschland vor einer Invasion der Loire-Armee bewahrte. Im Jahre 1873 war der berühmte Stratege auf kurze Zeit Gast eines ihm befreundeten Militärs in Sondershausen. Ihm, dem im heißen Schlachtenringen das Herz für die Natur und ihre Gaben empfänglich geblieben, war es ein hoher Genuß, die anmuthige Umgebung der kleinen Residenz kennen zu lernen. Sein Besuch galt vor allem den Parkanlagen des fürstlichen Schlosses und dem Jagdschlosse «Zum Possen». Hier, inmitten eines prachtvollen Buchenwaldes, wo Natur und Kunst angenehme Ruheplätze geschaffen, pflegen die Besucher dieses schönen Punktes mit Vorliebe zu rasten. Die Stelle, an welcher auch von Werder gern sich niederließ, wurde bald darauf auf Befehl des damals regierenden Fürsten Günther durch jenen einfachen, ebenso eigenartigen als sinnigen Schmuck für spätere Zeiten kenntlich gemacht und führt den Namen «Werderplatz».

Biologische Mittheilungen.

Von **F. Ludwig.**

1. Ein eigener Fall von Adynamandrie.

In meinem Garten hatte ich seit etwa 8 Jahren 2 Bäumchen von *Daphne Mezereum L.*, die, von verschiedenen Stellen des Waldes eingetragen, in dem Gartenland eine stattliche Größe erreicht hatten und nicht nur durch ihr üppiges Blühen im Vorfrühjahre die Bewunderung der Vorübergehenden erregten, sondern auch durch den weithin sichtbaren rothen Blüthenstrauß zahlreichen Insektenbesuch trotz der in dieser Jahreszeit noch spärlichen Zahl der fliegenden Schmetterlinge, Hymenoptern und Diptern empfingen. Es ist dies ja wohl die Bedeutung des dichten Blühens vor der Belaubung bei unseren ersten Frühlingssträuchern *Daphne, Cornus mas, Prunus spinosa* u. s. w., daß die wenigen durch die erste Frühlingssonne hervorgelockten Insekten angelockt werden (— bei den windblüthigen Amentaceen, daß der Wind zu den kurzlebigen, durch den ersten besten Frost umkommenden Narben den Blüthenstaub ungehindert zu übertragen vermag). Beide Kellerhalsbäume trugen alljährlich so reichlich Früchte, daß ich Mühe hatte, dieselben kurz vor der Reife alle zu entfernen, um einer Verwechselung der abfallenden rothen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: NF_2

Autor(en)/Author(s): Lutze Günther Karl

Artikel/Article: Zur Geschichte und Kultur der Blutbuchen. 28-33